

Marcus Scheiblecker

Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel

Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel

Die heimische Wirtschaft expandierte auch im Spätsommer noch kräftig, jedoch schwächte sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit ab. Im Euro-Raum verläuft der Konjunkturaufschwung weiter stabil, wenn auch verhalten. In den USA profitiert die Wirtschaft von der expansiven Fiskalpolitik und expandiert überaus kräftig. Die verunsichernden handelspolitischen Signale beeinträchtigen den Welthandel ebenso wie der starke Wechselkursverfall in vielen Schwellenländern. Dies könnte in weiterer Folge die exportorientierten Industrieländer treffen.

Robust Economy Despite Increasing Risks in International Trade

The domestic economy continued to expand strongly in late summer, but the decline in unemployment weakened. In the euro area, the economic upswing remained stable, albeit modest. In the USA, the economy is benefitting from the expansive fiscal policy and is expanding particularly strongly. The unsettling trade policy signals are adversely affecting world trade, as is the sharp fall in exchange rates in many emerging markets. This could subsequently affect the export-oriented industrialised countries.

Kontakt:

Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marcus.scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 6. September 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

Nach einer kräftigen Steigerung des Welthandelsvolumens in den vergangenen Jahren ließ die Dynamik in den letzten Monaten deutlich nach. Handelskonflikte, die Ungewissheit im Zusammenhang mit dem Brexit und der seit Jahresbeginn 2018 kräftige Verfall der Wechselkurse vieler Schwellenländer belasten die Außenhandelsaktivität.

Die Binnenkonjunktur stabilisiert jedoch das Wachstum in den wichtigsten Wirtschaftsräumen. Insbesondere in den USA – deren expansive Fiskalpolitik starke Impulse aussendet – nimmt das BIP kräftig zu (II. Quartal über +1% gegenüber der Vorperiode, +4,2% gegenüber dem Vorjahr).

Nach der empfindlichen Abkühlung seit Jahresbeginn stabilisierte sich das Wachstum im Euro-Raum, im II. Quartal wuchs die Wirtschaft neuerlich um 0,4%. Die vorlaufenden Indikatoren deuten auf eine Fortsetzung dieser Dynamik im III. Quartal hin. Im Juli lag die Inflationsrate wie im Vormonat bedingt durch die Energiepreissteigerungen mit knapp über 2% leicht über dem Zielwert der EZB. Deutschlands Wirtschaft scheint nach der enttäuschenden Entwicklung von Export und Industrieproduktion im 1. Halbjahr durch binnenwirtschaftliche Kräfte erneut Auftrieb zu erhalten. Der ifo-Geschäftsklimaindex zog nach der deutlichen Abschwächung seit Jahresbeginn 2018 im August wieder kräftig an. Vor allem die Bauwirtschaft und die Dienstleistungsproduzenten beurteilten sowohl die aktuelle Lage als auch die künftige Entwicklung wesentlich optimistischer. Während im verarbeitenden Gewerbe die aktuelle Lage erneut etwas ungünstiger eingeschätzt wurde, stieg auch dort die Zuversicht über die künftige Entwicklung.

Die vorlaufenden Wirtschaftsindikatoren belegen die anhaltend günstige Wirtschaftslage in Österreich. Zwar war auch hier seit Jahresbeginn eine leichte Eintrübung zu beobachten, die sich jedoch nicht beschleunigte. Nicht nur die Indikatoren für Dienstleistungen und Bauwirtschaft sind nach wie vor überaus hoch, sondern auch die Sachgütererzeuger zeigen sich weiterhin recht zuversichtlich.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹⁾ Produzierender Bereich.

Die heimische Tourismuswirtschaft verzeichnete bisher (Mai bis Juli) eine erfolgreiche Sommersaison. Vor allem die Nächtigungen von ausländischen Gästen nahmen deutlich zu, die Aufenthaltsdauer erhöhte sich erstmals seit vielen Jahren wieder.

Trotz der anhaltend dynamischen Wirtschaftsentwicklung verlangsamt sich laut den aktuellen Daten der Rückgang der Arbeitslosenquote. Ebenso scheint sich der Stellenaufbau abgeschwächt zu haben; die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen expandiert aber unverändert dynamisch.

1. Welthandel leidet unter Währungsturbulenzen und handelspolitischen Risiken

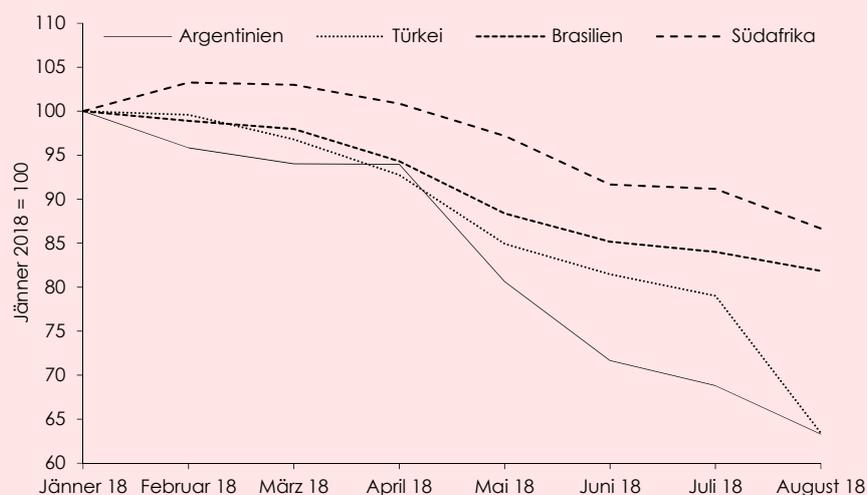
Die weltweit kräftige Konjunktur des Vorjahres spiegelte sich auch in der raschen Zunahme des Welthandelsvolumens. Seit einigen Monaten verflacht die Entwicklung jedoch mehr und mehr. Die Gründe sind vielfältig. So besteht Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Handelspolitik der USA sowohl in der Neuverhandlung der NAFTA-Verträge mit Kanada und Mexiko als auch in der Position gegenüber Europa, China und der Türkei.

Für Verunsicherung sorgt weiters die nach wie vor unklare Regelung des Austrittes des Vereinigten Königreichs aus der EU. Bisher wurde noch keine Nachfolgevereinbarung für die Zeit nach Wirksamwerden des Austrittes im März 2019 gefunden. Ein "harter Brexit" ohne entsprechendes Übereinkommen würde empfindliche Einschnitte nicht nur im Außenhandel zwischen den beiden Wirtschaftsräumen nach sich ziehen.

Während der Wechselkurs der türkischen Lira und des argentinischen Peso einbrach, büßten auch die Währungen von Brasilien und Südafrika seit Jahresanfang deutlich an Wert ein.

Abbildung 2: Wechselkursentwicklung in ausgewählten Schwellenländern seit Anfang 2018

Dollar je Landeswährung



Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Ein weiterer belastender Faktor ist der starke Verfall des Wechselkurses vieler Schwellenländer: Die türkische Lira büßte seit Jahresbeginn rund ein Drittel ihres Wertes gegenüber dem Dollar ein. Auch der argentinische Peso steht unter erheblichem Abwertungsdruck und verlor in ähnlichem Ausmaß an Außenwert. Die argentinische Zentralbank sah sich in der Folge veranlasst, ihren Leitzinssatz auf 60% anzuheben. Diese Maßnahme verteuert nicht nur den Import aus anderen Wirtschaftsräumen, sie wirft auch neue Unsicherheiten im Außenhandel auf. Eine Ansteckung anderer Schwellen- und Entwicklungsländer, die bislang von diesen Turbulenzen verschont blieben, ist nicht ausgeschlossen. Dies könnte den Export der EU und Österreichs in diese Länder erheblich treffen.

Bereits in den vergangenen Quartalen lieferte der Außenhandel in vielen Ländern keine signifikanten Wachstumsbeiträge oder belastete sogar die Entwicklung, jedoch wirkte die binnenwirtschaftliche Stärke stabilisierend.

Übersicht 1: BIP-Wachstum und Beitrag der Nettoexporte in den USA, im Euro-Raum und in Deutschland seit 2017

Real, saison- und arbeitstagsbereinigt

		2017				2018	
		I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
USA							
BIP	Veränderung in %	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,0
Nettoexporte	Beitrag in Prozentpunkten	- 0,0	+ 0,0	- 0,0	- 0,2	- 0,0	+ 0,3
Euro-Raum							
BIP	Veränderung in %	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4
Nettoexporte	Beitrag in Prozentpunkten	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	- 0,2	- 0,2
Deutschland							
BIP	Veränderung in %	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5
Nettoexporte	Beitrag in Prozentpunkten	+ 0,7	- 0,2	+ 0,3	+ 0,3	- 0,1	- 0,4

Q: BEA, Eurostat, WIFO-Berechnungen.

2. Lebhaftes Wirtschaftswachstum in den USA dank fiskalpolitischen Impulsen

In den USA setzt sich der Aufschwung fort. Nach einem überaus kräftigen Anstieg der Wirtschaftsleistung im II. Quartal 2018 zeigen sich Unternehmen wie auch private Haushalte anhaltend optimistisch.

Im II. Quartal 2018 beschleunigte sich die Expansion des BIP in den USA auf real +1% gegenüber der Vorperiode. Dies entspricht einem annualisierten Zuwachs von 4,2%. Nach wie vor fehlt jeder Hinweis auf eine baldige Abschwächung der Entwicklung. Das Wachstum wird neben der guten Basiskonjunktur durch die sehr expansiv ausgerichtete Fiskalpolitik zusätzlich gestärkt.

Zwar erhöhte sich die Inflationsrate seit Anfang 2018 schrittweise von 2,1% auf 2,9% im Juni und Juli, und das Arbeitskräftepotential scheint weitgehend ausgeschöpft zu sein, jedoch deuten die sehr geringen Reallohnsteigerungen unverändert auf keine diesbezügliche Überhitzung der Konjunktur hin. Im 2. Halbjahr sollte der Impuls der Fiskalpolitik nachlassen und die Wirtschaft wieder auf einen mäßigeren Wachstumspfad einschwenken. Die Geldpolitik versucht im Gegensatz dazu eher moderierend zu wirken und setzt die schrittweise Anhebung des Leitzinssatzes fort. Zuletzt erhöhte sie diesen im Juni um 25 Basispunkte auf 1,75% bis 2%.

Die Ergebnisse der Unternehmensumfragen sind ungemindert optimistisch. Zwar ging der ISM-Einkaufsmanagerindex im Juli nach einem Anstieg in den zwei Monaten zuvor zurück, im August zog er aber wieder beträchtlich an. Er weist damit deutlich auf eine anhaltende Expansion der Wirtschaft hin. Zum Konsumentenvertrauen liefern die Umfragen ein gemischtes Bild. Der Consumer Confidence Index des Conference Board überschritt bereits 2017 die positiven Werte der letzten Hochkonjunkturphase 2006/2008 und erreichte im August 2018 nach einem kräftigen Anstieg den höchsten Wert seit dem Jahr 2000. Nur damals hatten die privaten Haushalte ihre wirtschaftliche Lage besser eingeschätzt. Der Index der University of Michigan zeigte hingegen bis Juli keine wesentliche Veränderung der Einschätzungen und ging im August etwas zurück. Dennoch dürfte der Konsum der privaten Haushalte, die wichtigste Nachfragekomponente in den USA, bis auf Weiteres die Konjunktur stützen.

3. Wachstum im Euro-Raum weiterhin träge

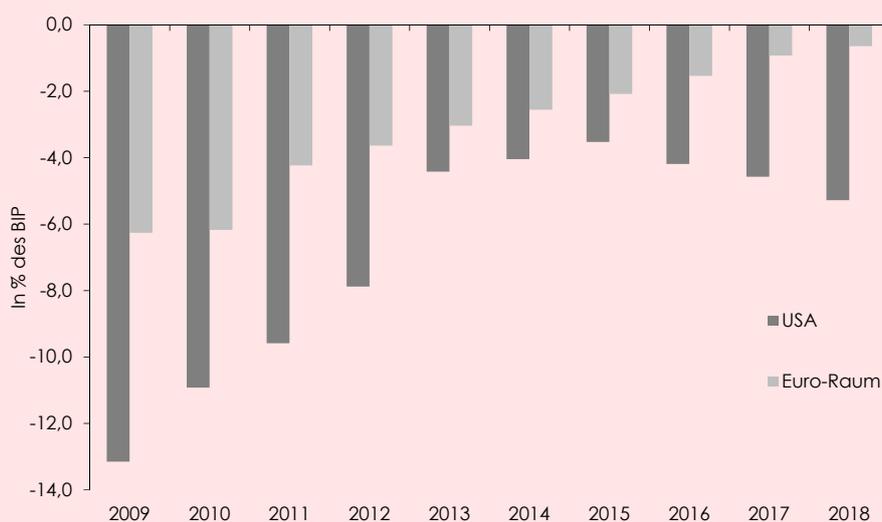
Im Euro-Raum wächst die Wirtschaft weiterhin deutlich schwächer als in den USA. Die Fiskalpolitik liefert in der EU keine Wachstumsimpulse, und das Defizit des Gesamtstaates verringert sich im Gegensatz zu den USA laufend.

Im Euro-Raum und in der EU insgesamt verlor die Konjunktur Anfang 2018 merklich an Schwung. Nach dem kräftigen Wachstum von real 0,7% im III. und IV. Quartal 2017 erreichte die Expansion im Euro-Raum im I. und II. Quartal 2018 jeweils nur 0,4%. Belastend wirkte vor allem die flauere Entwicklung des Außenhandels. Der Konsum der privaten Haushalte stützt hingegen dank der Verbesserung der Arbeitsmarktlage die Entwicklung.

In der EU unterscheidet sich die Konjunkturlage grundlegend von jener in den USA: Die USA befinden sich in einer der bisher längsten Aufschwungsphasen. Die Arbeitslosenquote ist weiterhin mit 3,9% sehr niedrig, die Inflationsrate beträgt nahezu 3%, und die Geldpolitik strafft angesichts der bevorstehenden Anspannung der Konjunktur ihren Kurs. Lediglich die Fiskalpolitik verhält sich unüblich und verstärkte durch die kontinuierliche Ausweitung von Staatsdefizit und Staatsschuld in den vergangenen Jahren das Wirtschaftswachstum.

Im Euro-Raum hingegen setzte nach der Rezession des Jahres 2013 ein zaghafter Aufschwung ein, der sich erst seit 2016 verstärkt. Zwar konnte die Arbeitslosigkeit in einigen Ländern deutlich gesenkt werden, in vielen Ländern ist sie aber noch immer sehr hoch. Die Inflationsrate war im Juli angesichts der Energieverteuerung mit 2,1% niedrig, ihre Kernrate (ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel) liegt bei 1,3%. Die Geldpolitik sieht ihr Ziel einer Inflationsrate von knapp 2% nach wie vor nicht nachhaltig erreicht, die EZB belässt daher den Leitzinssatz bei 0%. Die Staatseinnahmen steigen dank des Konjunkturaufschwunges stärker als die Ausgaben, sodass sich der Saldo laufend verbessert und die Relation der Staatsschuld zum BIP sinkt.

Abbildung 3: Finanzierungssaldo des Gesamtstaates in den USA und im Euro-Raum



Q: Eurostat; IWF; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018: Prognose.

Die Unternehmensumfragen für den Euro-Raum deuten auf eine mäßige Expansion auch im III. Quartal hin. Der Einkaufsmanagerindex blieb im August im Wesentlichen (+0,1 Punkt) unverändert, wobei für Frankreich und Deutschland stärkere Steigerungen zu beobachten waren.

Die Abschwächung des Welthandels traf auch die deutsche Wirtschaft. Der Außenbeitrag war im IV. Quartal 2017 mit +0,3 Prozentpunkten noch positiv, seit Anfang 2018 aber negativ (I. Quartal -0,1 Prozentpunkt, II. Quartal -0,4 Prozentpunkte).

Der aktuelle Mangel an Auslandsnachfrage konnte teilweise durch die Binnennachfrage kompensiert werden. Der Konsum der privaten Haushalte stieg seit Jahresbeginn real um 0,5% (I. Quartal) bzw. 0,3% (II. Quartal), und auch die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen stützte das Wachstum. Diese Entwicklung dürfte im III. Quartal anhalten. So verzeichnete der ifo-Geschäftsklimaindex im August das erste Mal seit Ende 2017 einen Anstieg, der sogar deutlich ausfiel. Während die aktuelle Geschäftslage von den befragten Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe und im Handel erneut schlechter beurteilt wurde, fiel die Einschätzung im Bereich der Dienstleistungen und in der Bauwirtschaft wesentlich optimistischer aus als zuletzt. Die Erwartungen für die nächsten drei Monate waren in allen vier Bereichen günstiger als in der Umfrage vom Juli.

Trotz der Exportflaute und der damit verbundenen Schwäche der Industrieproduktion entwickelt sich die Wirtschaft weiterhin gut. Die harmonisierte Arbeitslosenquote ist mit 3,4% außerordentlich niedrig und zählt zu den geringsten in der EU. Der Staatshaushalt generiert das vierte Jahr in Folge Überschüsse in steigendem Umfang, und die Staatsschuld sollte heuer erstmals unter die Marke von 60% des BIP sinken. Die Inflationsrate liegt bereits seit einigen Quartalen mit rund 2% im Zielbereich der EZB.

Eine Belebung in Deutschland wird aufgrund der Größe der deutschen Volkswirtschaft rein rechnerisch auch das Wachstum im Euro-Raum und der EU insgesamt erhöhen,

In Deutschland verlagert sich die Konjunkturdynamik auf die Binnenwirtschaft.

doch werden die binnenwirtschaftlichen Kräfte kaum auf die anderen EU-Länder ausstrahlen.

4. Dynamik klingt in Österreich nur langsam ab

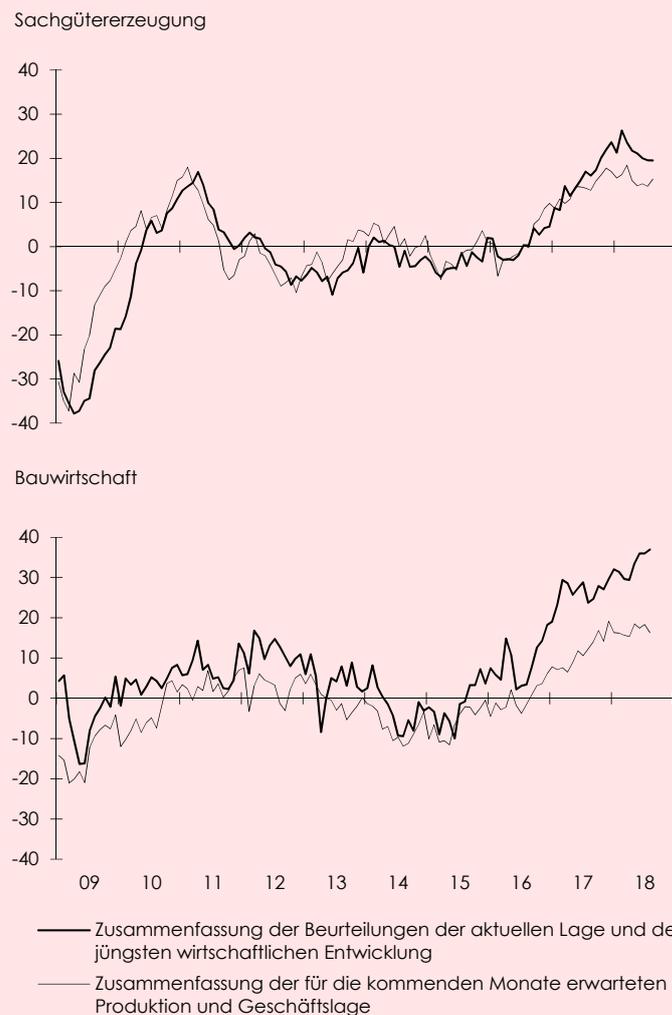
Die Konjunktur erweist sich in Österreich als unerwartet robust. Der WIFO-Konjunkturtest lässt auch im August noch kein Ende der Aufschwungsphase erkennen.

Im Gegensatz zu Deutschland und dem gesamten Euro-Raum kühlte sich der Konjunkturaufschwung in Österreich seit Anfang 2018 kaum ab. Nach jeweils +0,9% im III. und IV. Quartal 2017 verlangsamte sich das Wachstum auf 0,8% im I. und 0,7% im II. Quartal 2018. Anders als in vielen anderen Ländern verloren Industrieproduktion und Warenexport nur wenig an Dynamik: Die Industrieproduktion übertraf das Vorjahresniveau im Juni 2018 um 5% (arbeitstagsbereinigt). Auch die Binnennachfrage lieferte weiter kräftige Impulse. Der Konsum der privaten Haushalte wuchs mit real jeweils +0,5% im I. und II. Quartal 2018 sogar stärker als in den vorangegangenen Quartalen. Die stetige Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt erhöht sowohl die Lohneinkommen als auch die Zuversicht und damit die Ausgabenbereitschaft der Haushalte.

Auch die Investitionsnachfrage behielt ihren Schwung bei. Die Bruttoanlageinvestitionen expandierten mit +1,3% im I. und +1,2% im II. Quartal gegenüber der Vorperiode ebenso stark wie in der zweiten Jahreshälfte 2017. Während die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen etwas verflachte, zogen die Bauinvestitionen weiter an.

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Die österreichischen Sachgütererzeuger beurteilten die aktuelle Lage im WIFO-Konjunkturtest vom August mit einem Saldo von +19,5 Punkten unverändert positiv. Die Mehrheit der Unternehmen meldete weiterhin Produktionssteigerungen, der positive Saldo war aber geringer als im Frühjahr. Die Einschätzung der Auftragslage ist gut: Rund 87% der Unternehmen bezeichneten ihre Auftragsbestände als zumindest ausreichend (langjähriger Durchschnitt rund 67%). Die Beurteilung der Auslandsauftragsbestände blieb gegenüber dem Vormonat unverändert. Die Erwartungen für die kommenden drei Monate verbesserten sich im August wieder etwas (+1,6 Punkte).

In den einzelnen Sachgüterbranchen spiegeln sowohl die Beurteilung der aktuellen Lage (Vorprodukthersteller +19,9 Punkte, Konsumgüterhersteller +10,9 Punkte, Investitionsgüterbranchen +26,9 Punkte) als auch der Index der unternehmerischen Erwartungen (Vorproduktbranchen +12,8 Punkte, Investitionsgüterbranchen +18,4 Punkte, Konsumgüterbranchen +16,0 Punkte) den Optimismus der Sachgütererzeuger wider.

Die Bauunternehmen schätzten die Lage des Sektors im August weitgehend unverändert ein. Der Index der Lagebeurteilung stieg geringfügig um 1 Punkt auf 37 Punkte. Er lag damit neuerlich über 35 Punkten und spiegelt damit die äußerst optimistische Stimmung in der österreichischen Bauwirtschaft wider. Auch die Teilindikatoren veränderten sich im August kaum. Eine etwas größere Mehrheit der Unternehmen als zuletzt meldete einen Anstieg der Bautätigkeit in den letzten drei Monaten (Saldo +25 Punkte, Juli +23 Punkte). 89% der Unternehmen bezeichneten die Auftragsbestände als zumindest ausreichend (Juli 90%). Nur 5% der befragten Unternehmen sahen den Mangel an Aufträgen als wichtigstes Produktionshemmnis. Der Anteil der Unternehmen, die angeben von keinem Produktionshemmnis betroffen zu sein, sank zuletzt von 45% auf 39%. Als primäres Problem wurde der Mangel an Arbeitskräften gesehen (41 Prozentpunkte).

Knapp 90% der Bauunternehmen schätzten ihre Auftragslage im August als zumindest ausreichend ein.

Trotz der derzeit guten Situation sind die Bauunternehmen für die kommenden Monate deutlich zurückhaltender: Der Index stieg seit Jahresbeginn nicht weiter und blieb im August um 2 Punkte hinter dem Vormonatswert zurück. Die Erwartungen zur Entwicklung sowohl der Beschäftigung als auch der Preise verschlechterten sich etwas. Der positive Saldo der Beschäftigungserwartungen entsprach mit 11 Punkten dem Wert vom Juni 2018, jener der Baupreiserwartungen sank von 23 auf 22 Punkte. Die Mehrzahl der Unternehmen geht somit von weiter steigenden oder konstanten Preisen aus.

4.1 Bisher erfolgreiche Sommersaison im Tourismus

Vorläufigen Schätzungen des WIFO zufolge verlief die erste Hälfte der Sommersaison überaus erfolgreich für den heimischen Tourismus. Im Zeitraum Mai bis Juli stiegen die Tourismusumsätze gegenüber dem Vorjahr um 4,8%. Preisbereinigt entspricht dies einer Zunahme um 2,7%.

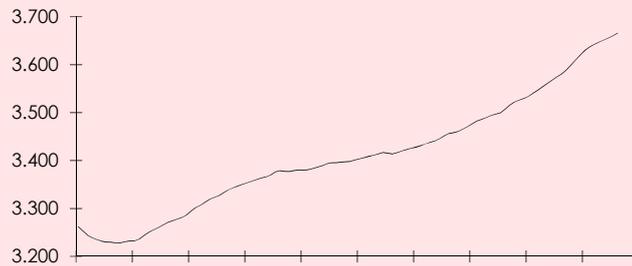
Anders als im langjährigen Trend erhöhte sich die Zahl der Gästeankünfte mit +3,5% schwächer als jene der Nächtigungen (+3,8%). Die implizite Aufenthaltsdauer nahm damit erstmals seit 2008 wieder zu (+0,3% gegenüber Mai bis Juli 2017), nachdem sie seit 1993 kontinuierlich rückläufig gewesen war. Aktuell blieben die Gäste von Mai bis Juli im Durchschnitt 3,04 Nächte in Österreich, 1992 waren es 4,86 Nächte gewesen. Das Gesamtnächtigungsvolumen erreichte in der ersten Hälfte der Sommersaison 2018 37,50 Mio., davon entfielen 69,7% auf ausländische Reisende.

Die Nachfrage von Gästen aus dem Ausland entwickelte sich in diesen drei Monaten mit +4,7% gegenüber dem Vorjahr wesentlich dynamischer als jene der inländischen Reisenden (+1,7%). Von den wichtigsten ausländischen Herkunftsmärkten zog von Mai bis Juli 2018 vor allem die Nachfrage aus Polen (+12,5%) und Tschechien (+11,6%) außerordentlich kräftig an, aber auch für Deutschland als wichtigstem Quellmarkt ergaben sich überdurchschnittliche Nächtigungszuwächse (+6,7%), ebenso für Ungarn (+5,9%) und die USA (+5,1%). Gäste aus Rumänien nächtigten um 4,4% häufiger in Österreich als in der Vergleichsperiode 2017. Die Nachfrage aus den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich wuchs viel verhaltener (+1,8% bzw. +1,6%), jene aus Belgien stagnierte. Leichte bis mittlere Einbußen ergaben sich in der ersten Hälfte der Sommersaison 2018 auf den Herkunftsmärkten Schweiz, Frankreich, Schweden,

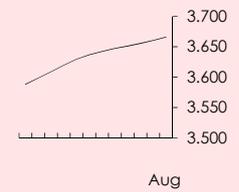
Russland und Italien (-2,0% bis -3,9%). Die Nächtigungen dänischer Gäste gingen spürbar zurück (-7,4%).

Abbildung 5: Wirtschaftspolitische Eckdaten

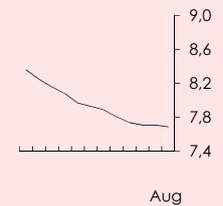
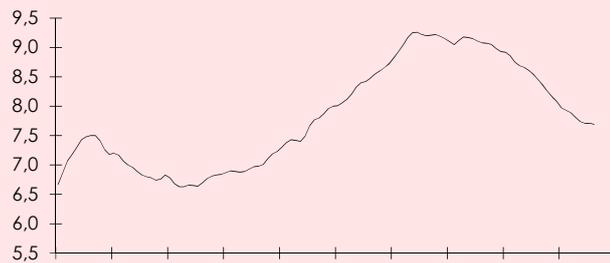
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



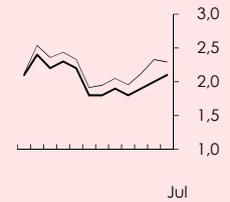
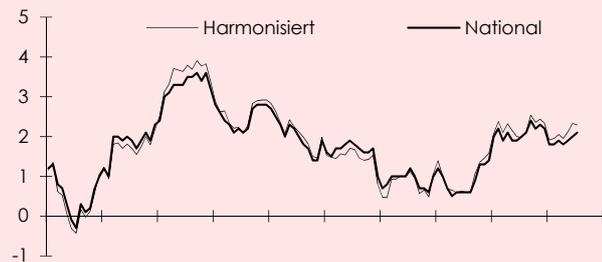
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



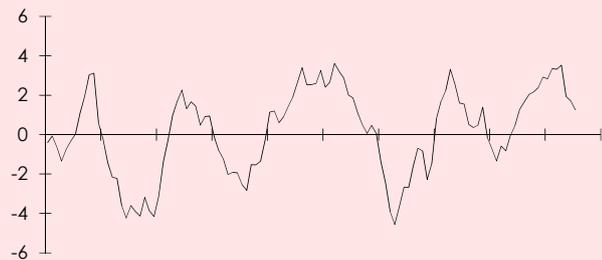
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



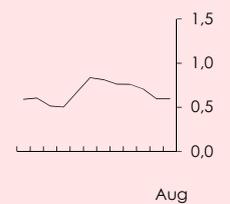
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Auf Basis der kräftigen Steigerung im Juli 2018 (+2,9% auf 18,21 Mio. Übernachtungen) und des hohen Gewichtes dieses Monats an den gesamten Sommernächtingungen von knapp einem Viertel ist für den Sommertourismus 2018 insgesamt ein deutlicher Zuwachs zu erwarten. Der wichtigste Monat der Saison ist allerdings der August (27% der Sommernächtingungen).

4.2 Inflationsrate steigt etwas

Der VPI zog im Juli erneut leicht an, die Inflationsrate erreichte 2,1%. Im Juni hatte sie noch 2,0% betragen. Die Treibstoffverteuerung bestimmt nach wie vor den Preisauftrieb in Österreich. Laut Statistik Austria waren Treibstoffe im Juli um 14,8% teurer als im Vorjahr, sie trugen damit +0,43 Prozentpunkte zur Inflationsrate bei.

Inflationserhöhend wirkten im Juli erneut auch der Anstieg der Mieten (+3,6%, Beitrag zur Inflationsrate +0,18 Prozentpunkte) und die Teuerung in der Kategorie "Restaurants und Hotels" (+3%, +0,35 Prozentpunkte).

Der EU-weit harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Juli ebenso wie im Juni um 2,3%. Diese Inflationsrate ist u. a. aufgrund der höheren Gewichtung der Kategorie "Restaurants und Hotels" im HVPI höher als laut dem nationalen VPI. Sie entsprach weitgehend dem Durchschnitt der EU (+2,2%). Die höchsten Preissteigerungsraten waren in Ungarn (+3,4%), Bulgarien (+3,6%) und Rumänien (+4,3%) festzustellen, die niedrigsten in Irland (+1,0%), Dänemark (+0,9%) und Griechenland (+0,8%).

4.3 Fortschritte auf dem Arbeitsmarkt schwächen sich ab

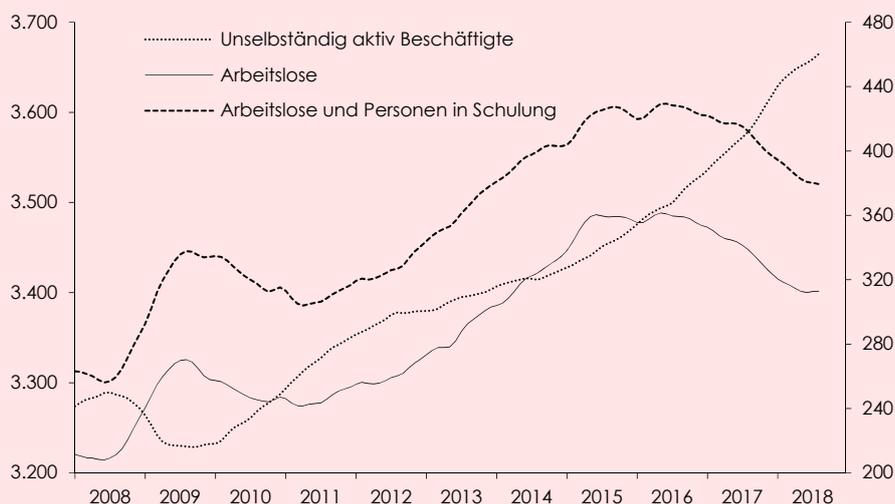
Trotz der leichten Abschwächung sorgt der Konjunkturaufschwung in Österreich weiterhin für Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften. Im August dürfte die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 2,4% gestiegen sein. Die Beschäftigung expandiert damit weiterhin kräftig, aber nicht mehr so dynamisch wie im um den Jahreswechsel 2017/18, als das Wachstum bis zu 3% erreichte. Auch anhand der saisonbereinigten Vormonatsveränderung ist eine leichte Abnahme der Beschäftigungsausweitung gegenüber Anfang 2018 festzustellen (Abbildung 6).

Die Verbraucherpreise stiegen im Juli gegenüber dem Vorjahr um 2,1%, etwas stärker als im Juni. Gemäß dem EU-weit harmonisierten Index betrug die Teuerungsrate unverändert 2,3%.

Trotz anhaltend guter Konjunkturlage lässt der Beschäftigungsaufbau in Österreich nach. Auch der Abbau der Arbeitslosigkeit hat an Schwung verloren.

Abbildung 6: Entwicklung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt

1.000 Personen, saisonbereinigt



Q: Arbeitsmarktservice; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Zugleich sinkt die Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich weiter. Im August waren beim AMS um 23.300 weniger Arbeitslose vorgemerkt als im Vorjahr. Sowohl im Vorjahresvergleich (Juni -29.300 Personen, Juli -24.600) als auch im Vormonatsvergleich verlangsamt sich aber die rückläufige Dynamik. Dies geht auch auf eine Verringerung der Schulungsaktivitäten zurück: Im Juli und August war saisonbereinigt erstmals kein Rückgang der Arbeitslosenzahl mehr zu beobachten (Juli +63, August +190 Personen),

die Zahl der Personen in Schulungen nahm jedoch anhaltend ab (Juli –1.200, August –950). Einschließlich der Personen in Schulungen geht die Arbeitslosigkeit auch saisonbereinigt weiter zurück, die Abwärtsdynamik hat aber an Schwung verloren (Abbildung 6). Die Zahl der von den Unternehmen beim AMS gemeldeten offenen Stellen steigt nach wie vor (Juli +14.100, August +17.500 gegenüber dem Vorjahr).